

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 73 (1947)
Heft: 12

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Bezugsquellennachweis durch PLASTIC AG. Zürich 5
Limmatstrasse 210 Telefon (051) 27 46 36



Zurück

du reitest den Freund nicht mehr,
heißt es in Schillers «Bürgschaft».
Ganz recht, so eine veraltete Apparatur bürgt nicht
mehr für einen guten Empfang, da muß ein neuer, mo-
derner Apparat von Paul Iseli, Zürich 1, Rennweg 30, her.
Tel. 27 55 72.

Marnba

SCHAUMBÄDER

für die rationelle Schönheitspflege
verjüngen, erfrischen, reinigen,
pflegen und parfümieren die Haut.

In Apotheken, Drogerien, Parfümerien
und beim guten Coiffeur.

Valesia-Schrundensalbe hilft

bei Ekzemen, Flechten und Hautausschlägen.
Töpfe zu Fr. 1.50, 2.50 u. 4.50 erhältl. in Apotheken
und Drogerien. **Valesia-Labor, Weinfelden.**

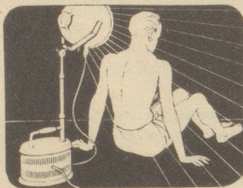
Rheuma?

UROZÉRO hilft

In allen Apotheken erhältlich

Die Höhensonne bringt Sonnenhöhe

in den menschlichen Körper und schützt
dadurch vor Krankheiten. Das ist nichts
Neues, sondern eine uralte Erkenntnis des
Menschen. Die für



das Auge unsicht-
baren Ultravio-
lett-Strahlen sind
es, die die oft
überraschenden
Heilungen der
Sonnen-Therapie
herbeiführen. Das
Sonnenmanko in
den Städten und
im Tiefland gleicht die **Belmag-Sonne** aus.
Eine Höhensonne gehört in jedes Heim.
Ab 15 Fr. monatlich. Anrechnung bei Kauf.
Aufklärungsschriften und Konditionen ko-
stenlos. - **Quarzlampen-Vertrieb Kummer,**
Zürich 1, Limmatquai 3, Bellevue-Haus.
Tel. (051) 32 42 60.



**Le Restaurant
des Dégustateurs**
b. Bellevue (Schifflande Nr. 20)
Hans Buol-de Bast Tel. 32 71 23
Zürich



Frei von Schmerzen
dank
Melabon
Fr. 1.20 und 2.50
in Apotheken

Flawil — mein nächstes Ziel
Hotel Rössli Hans Gauer Tel. 8.35.03

Zellers Kraftwein

der bewährte **Kraftspender** und Re-
generator für: **Geschwächte**, Depri-
mierte, **Überanstrengte**, Blutarme,
Altersschwache, Erholungsbedürf-
tige, **Schwerarbeiter**. Gibt neue Kraft
und Energie. - Fl. à Fr. 5.90, Kur
Fr. 20.-. In Apotheken und in vielen
Kantonen auch in Drogerien. - Ein
Qualitätsprodukt von: Max Zeller
Söhne, Romanshorn, Fabrik
pharm. Präparate - Gegründet 1864

neue Kraft und Energie

DI E

Problem

Es läßt sich nicht bestreiten, die in
England auf die Invasion wartenden
amerikanischen Truppen konnten sich
mit dem englischen Essen schlecht ab-
finden. Und, bei aller Liebe und Hoch-
achtung für England, man kann es ihnen
nicht unbedingt verargen, auch wenn
man dem Mangel gibt, was des Man-
gels ist: sie können nicht kochen. Eine
Gruppe von Amerikanern aß ihre Mahl-
zeiten in einem Landgasthof, wo die
Wirtin selber kochte, was offenbar die
Sache auch nicht besser machte. Sie
schimpfte, wenn die Soldaten lustlos
vor ihren Tellern saßen und sich nicht
an das Zeugs herantrauten. «Was fällt
euch ein? Wißt ihr nicht, daß Essen den
Krieg gewinnt?»

«Mhm», sagten die G.I.'s. «Aber wie
bringen wir die Deutschen dazu, hier-
her in Pension zu kommen?»

Und wie!

Im aufregendsten Moment eines Film-
Detektivdramas fängt ein älterer Herr
an, aufgeregt am Boden herumzusu-
chen, was die neben ihm sitzende
Dame außerordentlich stört.

«Hören Sie», fragt sie schließlich,
«was suchen Sie da eigentlich?»

«Ein Karamel», sagt der ältere Herr.

«Was, und deswegen stören Sie Ihre
Nachbarn? Wegen eines Karamels!»

«Und wie! Wissen Sie, meine Zähne
stecken nämlich drin.»

Jetzt muß sich alles wenden

Die einundachtzigjährige Frau Stanis-
lowsky hat ihr ganzes Leben in einem
kleinen, dicht an der russischen Grenze
gelegenen Bauernhäuschen verbracht.
Eines Tages kommt ihr Sohn nach Hause
und winkt ihr schon von weitem mit
der Moskauer «Iswestia» zu. «Mutter!»
ruft er, «sie haben einen Vertrag unter-
zeichnet, wir gehören von jetzt ab zu
Rußland, unser Haus steht jetzt auf rus-
sischem Boden, wir sind keine Polen
mehr.»

Die alte Frau Stanislowsky nickt er-
freut mit dem Kopf. «Dem lieben Gott
sei Dank dafür», sagt sie tief befriedigt.
«Ich glaub' nicht, daß ich noch einen
von diesen schrecklich kalten polni-
schen Wintern überlebt hätte.»

Hurra! Der rein- und vollgezuckerte Helvetia-Creme-Pudding ist wieder frei und genügend in den Läden!

8 Aromen: Vanille, Chocolat, Caramel, Haselnuss, Mandel, Citron, Mocca, Himbeer. Grosser Portionenbeutel

65 Rp.

E I T E D E R F R A U

Vereinfachung

Auf der Terrasse eines Luxushotels in Florida sitzen drei umfängliche Damen. Die erste trägt etwa zwanzig Diamantenarmbänder, die zweite ungefähr ein Dutzend, die dritte bloß eines.

«Man hat natürlich Umtriebe mit dem Schmuck», sagt die erste. «Jedesmal, wenn meine Diamanten schmutzig sind, fahre ich in meinem Rolls Royce zu Cartier und lasse sie durch den Chauffeur zum Reinigen hineinbringen. Herr Cartier nimmt jedesmal zwei Tage frei, bloß um sie persönlich zu putzen.»

«Meine Armbänder machen mir auch ziemlich viel Umtriebe», beichtet Nr. 2. «Ich fahre mit meinem Buick zu Lamberts und gebe sie dem Geschäftsführer selber. Er braucht etwa sieben Stunden um sie wieder richtig zu glänzen.»

Erwartungsvoll wandten sich die beiden Damen der dritten zu. «Und Sie?» erkundigen sie sich mit überlegenem Lächeln, «wie machen Sie's, Mistress Gaines?»

Diese war gänzlich unerschüttert. «Warum all die Umstände machen? Ich lasse meinen Diamantschmuck überhaupt nie reinigen. Sobald ich sehe, daß eins meiner Armbänder schmutzig ist, werfe ich es einfach fort.»

Erkundigung

Ein Herr mit einem Vollbart steht im Tram. Ein kleines Fraueli steigt ein. Das Tram schlenkert furchtbar. Das Fraueli ist zu klein, um sich am Riemen zu halten. In ihrer Panik macht sie kurzen Prozeß und klammert sich an den Vollbart.

«Was fällt Ihnen ein?», sagt der Herr wütend. «Wollen Sie sofort meinen Bart loslassen?»

«Ach?» fragt das Fraueli, «müssen Sie aussteigen?»

Umbruch

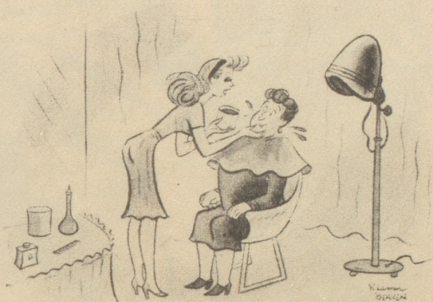
Am Stammtisch haben sie den Gusti davon zu überzeugen vermocht, daß er seiner Frau einfach viel zu viel Haushaltsgeld gebe. Sie solle sich ruhig ein bißchen einschränken, das fehle noch, er solle sie einmal gehörig ins Gebet nehmen. Er ist voll tapferer Vorsätze und verspricht, mit der werde er jetzt aber einmal ein Wort reden.

Als die vom Stammtisch ihn andern-tags auf der Straße antreffen, wollen sie wissen, wie es abgelaufen sei, und ob sie es eingesehen habe.

«Jaja», sagt der Gusti. «Ich muß von jetzt an das Rauchen, das Trinken und das Jassen aufgeben.»

Lieber Nebelspalter!

Ein Bub tritt ins Schulzimmer und übergibt mir eine Beige der neu eingeführten Verkehrsfibeln, indem er sagt: «I bringene do d'Vekehrsbible!» per.



„Sie können ruhig 36 Kerzen auf Ihren nächsten Geburtstagskuchen stecken; niemand wird etwas merken.“ Esquire

Biblische Geschichte uf bärndütsch

Die Lehrerin einer Primarklasse hatte ihren Kleinen die Geschichte von der Stillung des Sturmes auf dem See Genezareth erzählt und ließ sie sich dann von den Kindern wieder erzählen. Man war gerade bei dem höchst dramatischen Moment angelangt, wo die Jünger in ihrer Angst den Herrn aufweckten. «U du, was het du der Heiland gseit?» fragte die Lehrerin den Hansli. Dieser antwortet unsinnig: «Heit doch nid Angscht, dihr tumme Cheibe, wen i doch binech bi!» Ernu



Wahre Geschichte

„s Faischter schlüüße bitte!“ „Tuet mr leid, das wür mi de Chopf choschte!“

Wenn sie reden könnten ...

«Ach, die herrleche-n-alte Eiche!» sagt das gefühlvolle Fräulein, «wenn die nu chönntid rede, tänkezi, was die alls z'verzelle hättid!»

«Mhm», sagt der alte Förster nachdenklich. «Sie würde säge: exgüseh, aber mer sind Bueche.»

Märchen

«Mamme, fünd eigetlech alli Märli a mit ‚Es war einmal‘?»

«Nei, Hedeli. Es git au sonigi wo afünd: Los, Schatz, es wird wahrschinglech hinecht wieder sehr schpaat im Büro.»

Kleinigkeit

Der Heireli ist zum ersten Mal beim Tanti zu Besuch. Am Abend bringt sie ihn zu Bett und er betet. «So, Heireli, das hesch aber schön gmacht», sagt darauf das Tanti. «Dasch na gar nüt, Tanti», sagt der Heireli, «du söttst mich ghöre gurgle!»

Fußball ist Trumpf!

Die Zweitkläßler dürfen ein kleines Aufsätzchen schreiben: Wohin ich reisen möchte. Eifrig setzt der kleine Heiri Sätzlein um Sätzlein aufs Blatt: «Ich möchte auf Zürich reisen und auf Serwet. Und dann auf Kantonal...»

Einige Sekundarschüler haben einen Fußballclub mit dem sportlichen Namen «Olympia» gegründet. Der Captain und sein Sekretär sind mit dem Aufstellen der Statuten beschäftigt und verweisen mir, als einem fußballunkundigen Menschen, mit wichtiger Miene das Wohnzimmer. — Nach einer Viertelstunde sucht mich der Captain kleinlaut auf und fragt mit demütiger Stimme: «Du, schreibst man Club am Schluß mit p oder mit b?» de.

Bärndütsch u Bündnerdütsch

Es war am Abend des Tages, da Frau Juliane sich mit ihrem Bernhard den Bernern gezeigt hatte. Wir hatten Besuch und unter den Besuchern ein Bündner Ehepaar, das außerhalb Berns wohnte und die hohen Gäste nicht gesehen hatte, um die sich die Unterhaltung gerade drehte und in deren Mittelpunkt natürlich Frau Juliane stand. Da fragte die Bündnerin, die es sehr bedauerte, die Gelegenheit versäumt zu haben, ganz spontan: «Kha me die more-n-au no gseh?» Ernu